

Otremba, Yvonne; Wember, Christiane

Kooperation von Lehrkräften im inklusiven Mathematikunterricht

Häsel-Weide, Uta [Hrsg.]; Nührenbörger, Marcus [Hrsg.]: *Gemeinsam Mathematik lernen - mit allen Kindern rechnen. Frankfurt am Main : Grundschulverband - Arbeitskreis Grundschule e.V. 2017, S. 288-297. - (Beiträge zur Reform der Grundschule; 144)*



Quellenangabe/ Reference:

Otremba, Yvonne; Wember, Christiane: Kooperation von Lehrkräften im inklusiven Mathematikunterricht - In: Häsel-Weide, Uta [Hrsg.]; Nührenbörger, Marcus [Hrsg.]: *Gemeinsam Mathematik lernen - mit allen Kindern rechnen. Frankfurt am Main : Grundschulverband - Arbeitskreis Grundschule e.V. 2017, S. 288-297* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-176800 - DOI: 10.25656/01:17680

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-176800>

<https://doi.org/10.25656/01:17680>

in Kooperation mit / in cooperation with:



www.grundschulverband.de

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der



Kooperation von Lehrkräften im inklusiven Mathematikunterricht

Erfolgreiche Kooperation ist eine wesentliche Bedingung für gelingende Inklusion. Der Prozess einer Teamentwicklung ist langwierig und zeitintensiv und es stellt sich für uns immer wieder die Frage nach den wesentlichen Gelingensfaktoren für eine erfolgreiche Kooperation im Schulalltag oder, im Sinne dieses Artikels: »Wie schaffen wir es, gemeinsamen Mathematikunterricht mit allen Kindern in einer extrem heterogenen Lerngruppe durchzuführen?« Hierzu berichten wir von unseren Erfahrungen an der Wartburg Grundschule.

Die Wartburg Grundschule ist eine gebundene Ganztagschule (seit 1979) und kann auf eine lange Tradition der Teamarbeit mit Grundschullehrerinnen und -lehrern sowie Erzieherinnen und Erziehern zurückblicken. Aus dieser Tradition haben sich bereits Grundpfeiler und Modelle für organisatorische, inhaltliche und soziale Umgangsformen entwickelt und sind im Schulprogramm beschrieben. Das Schulgebäude ist so konzipiert, dass die Kinder und Pädagoginnen und Pädagogen in vier kleinen Schulen (Kinderhäuser) unter einem gemeinsamen Dach leben und lernen. Dadurch ergeben sich feste pädagogische Teams pro Lerngruppe. Mit dem Beginn der Integration in einem Kinderhaus wurden 1995 diese Teams um Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen erweitert, die fest in der Schule »beheimatet« sind. 2001 begann der Aufbau der jahrgangsübergreifenden Klassen 1/2 und 3/4. Die Teams werden zu Experten für ihre Jahrgangsstufe, indem sie über möglichst viele Jahre in derselben Jahrgangsstufe unterrichten und ihren Unterricht weiterentwickeln. Das Einzugsgebiet der Wartburg Grundschule zeichnet sich durch eine große Heterogenität aus. Wir haben langjährige Erfahrungen mit Vielfalt, die als »normale« Ausgangslage für schulisches Lernen und als große Lernchance gesehen wird.

Mit unserem inklusiven Leitgedanken verstehen wir Kolleginnen und Kollegen uns als grundsätzlich zuständig für alle Kinder mit ihren unterschiedlichen Entwicklungsbedingungen. Dabei bemühen wir uns um eine bestmögliche Förderung ohne äußere Differenzierung. Dieser individualisierte und differenzierte Umgang mit den Kindern in stark heterogenen Lerngruppen erfordert multiprofessionelle Teams. Diese Teams müssen sich regelmäßig neu finden und gemeinsam weiterentwickeln. Im Sinne eines lernenden Systems sind wir immer wieder neugierig und suchen beständig nach neuen Impulsen, um unseren Unterricht weiterzuentwickeln. Wir machen die Erfahrung, dass stabile Teams, deren Mitglieder sich gut ken-

nen, über mehrere Jahre hinweg in derselben Jahrgangsstufe zusammenarbeiten und die Inhalte des Schulprogramms verinnerlicht haben, meist gelassener in der Lage sind, die inklusiven Ziele erfolgreich umzusetzen.

Gemeinsamer (Mathematik-)Unterricht

Im Weiteren werden wir zunächst die Konzeption der Schule und insbesondere des Mathematikunterrichts vorstellen und dann auf die damit zusammenhängende Anforderung an das Team eingehen.

Selbstgesteuertes Lernen

Schulisches Lernen ist zum Teil durch den rechtlichen Rahmen und durch äußere Faktoren fremdgesteuert (Schulpflicht, Lehrplan, Lernzeit, Klassenzimmer, Lerngegenstand, Medien, Material, Anweisungen etc.). Allerdings ist Lernen nie vollständig fremdbestimmt, sondern enthält stets interne Einflüsse, die vom lernenden Individuum selbst ausgehen. Hierzu zählt unter anderem die automatisierte Steuerung des Lernens (Vorwissen aktivieren, Informationen aufnehmen, verarbeiten, behalten und abrufen, daraus Wissen generieren, anwenden und verändern) (vgl. Reimann-Rothmeier 2003). Selbstgesteuertes Lernen meint ein Wechselspiel zwischen kognitiven und metakognitiven Prozessen und Strategien.

Beim schulischen Lernen gibt es Spielräume bezüglich Ziel, Inhalt, Lernweg, Methode, Sozialform oder Koordination, die den Schülerinnen und Schülern eine Selbststeuerung ermöglichen. Schulisches Lernen befindet sich somit in einem Zusammenspiel von Selbst- und Fremdsteuerung, welches verschiedene Ausprägungen hat.

Das selbstgesteuerte Lernen kann gefördert werden, indem die Schülerinnen und Schüler unterstützende, motivierende und herausfordernde Lernarrangements vorfinden, die ein effektives und für den Einzelnen individuell erfolgreiches Lernen ermöglichen. Kognitive, metakognitive, strategische, reflexive, methodische und soziale Kompetenzen müssen schrittweise eingeübt werden (im Fachunterricht, in Gruppenarbeitsphasen, Lernlandkartenarbeit, Freiarbeit, Projekten etc.). Zunächst werden die Kinder in ihrem Lern- und Arbeitsverhalten beobachtet. Danach entscheiden die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter für jedes Kind, wie eng oder weit eine individuelle Lernbegleitung gestaltet wird. Selbstgesteuertes Lernen ist also Voraussetzung, Methode und Ziel des Unterrichts (vgl. Weinert 1982, 99–110).

Lernumgebung

Voraussetzung für diese offene Arbeit ist eine entsprechende räumliche Lernumgebung. In den Lerngruppen gibt es Gruppentische und keine Ausrichtung der Sitzplätze auf eine zentrale Stelle hin. Die Schülerinnen und

Schüler haben während der Arbeitszeit die Möglichkeit, sich für Partner- oder Gruppenarbeiten im Nebenraum oder Hausforum zu treffen, so dass eine Zusammenarbeit der Kinder untereinander gewährleistet ist. Die Klasse ist so aufgeteilt, dass es funktionale, für die Kinder klar erkennbare Strukturen der Einrichtung (Leseempore, Computertisch, Materialregale) gibt. Die Arbeitsmaterialien sind so strukturiert, dass sie den einzelnen Lernzielen zugeordnet (meist auch farblich und mit Piktogrammen markiert) und den Kindern immer frei zugänglich sind.



Abb. 1: Lernumgebung

Sie sind nach Bereichen und Zielen sortiert und beschriftet, sodass die Kinder eine Orientierung haben, um sich geeignete Aufgaben und Materialien für ihr gewähltes Ziel zu suchen. Der größte Teil der vorhandenen Materialien fordert die Schülerinnen und Schüler auf, kognitiv aktiv zu werden, ist von sich aus keiner bestimmten Niveaustufe zuordbar und durch seine methodische Offenheit selbstdifferenzierend und somit individuell nutzbar.

Flexible Arbeitszeit

Die Flexible Arbeitszeit bildet an unserer Schule einen großen Baustein des selbstgesteuerten Lernens und ist fester Bestandteil an jedem Schultag. Jedes Kind bekommt von einem festgelegten Teammitglied einen individuellen Arbeitsplan zu den Bereichen Deutsch und Mathematik geschrieben, sodass dieser auf die Stärken und Schwächen sowie Interessen eines jeden Kindes eingehen kann. Gestützt werden diese Pläne durch die Lernlandkarten, welche alle Lernziele kindgerecht abbilden. Durch den regelmäßigen Austausch der Teammitglieder über die einzelnen Kinder und Lerninhalte können die Förderempfehlungen aller beteiligten Personen eingebunden werden. Ebenso findet ein Austausch darüber statt, dass durch die Heterogenität die

Ziele in unterschiedlicher Qualität erfüllt werden. Während der Arbeit an den Lernzielen können die Kinder ihr eigenes Arbeitstempo, Sozialpartner sowie die Reihenfolge der zu bearbeitenden Aufgaben wählen. Die Begleitung während des Unterrichts erfolgt durch alle Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter. Dies setzt voraus, dass alle Personen die Lernziele und entsprechenden Materialien und Übungen kennen. Individuelle Absprachen mit den Kindern, wie Pausenregelungen, Pflichtaufgaben oder festgelegte Partnergruppen werden durch alle Erwachsenen im Blick gehalten. Durch das individuelle, selbstgesteuerte und kooperative Lernen der Schülerinnen und Schüler sowie das festinstallierte Helfersystem ergeben sich viele Räume der Pädagoginnen und Pädagogen für Beobachtungen, Lerngespräche oder für das Arbeiten in Kleingruppen. Unabhängig von der Profession kann es Lernanlässe zu folgenden Inhalten geben:

- Einführung von neuen Materialien (Arbeitsmittel und Veranschaulichungen/ Montessori Perlenketten, Hunderterfeld etc.)
- inhaltliche Einführung (Menge-Zahl-Zuordnung, Einmaleins etc.)
- Lernberatungsgespräche (mit einem Kind, mit einer Kindergruppe)
- Zielüberprüfungen

Diese Arbeitsgruppen können sehr heterogen gemischt sein oder als leistungshomogene Fördergruppe dienen. Auch klassenübergreifende Gruppen sind üblich, wobei die Methoden des kooperativen Lernens sehr hilfreich sind.

Die Arbeit mit den Lernlandkarten wird im Rahmen der Schulentwicklung beständig überprüft und weiterentwickelt. So hat die Kooperation zwischen Grundschullehrerinnen und Grundschullehrern sowie Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen dazu geführt, dass die Lernziele im Rahmen der Inklusion erweitert wurden um Lernziele, die für Kinder mit Unterstützungsbedarf im Bereich des Lernens und der geistigen Entwicklung relevant und anwendbar sind.

Neben der flexiblen Arbeitszeit, in der die Kinder vorrangig an ihren individuellen Zielen arbeiten, gibt es auch regelmäßige Lerneinheiten, in denen die Kinder an einem gemeinsamen Lerngegenstand arbeiten. Diese Themen können sich auf verschiedene Bereiche beziehen:

- Geometrie
- Größen und Rechengeschichten
- Kombinatorik
- Rechenmauern
- Zahl des Tages
- Einspluseins-Tafel

Diese Unterrichtsgegenstände werden in der Regel von einer Lehrkraft vorbereitet und in einer Teamsitzung vorgestellt. Gemeinsam wird dann



Abb. 2: Lernlandkarte

<p>Ich kann bis 10 zählen.</p> 	<p>Ich kenne die Zahlen bis 10 und kann sie schreiben.</p> 	<p>Ich kenne die Würfelbilder, kann sie nennen und malen.</p> 
---	---	--

Abb. 3: erweiterte Lernziele für die Lernlandkarte

geschaut, ob die Öffnung und Differenzierung bereits genügt, um allen Kindern gerecht zu werden. Neue Ideen werden dann mit eingebunden. Durch unsere langjährigen Erfahrungen im gemeinsamen Lernen ist es für uns zu einer Selbstverständlichkeit geworden, auch im Fachunterricht an einem gemeinsamen Lerngegenstand zu arbeiten. Während der Reihe kommt es durch die Beobachtungen und das Ausprobieren neuer Impulse immer wieder zu reflektierenden Gesprächen. Das Unterrichtsvorhaben wird also gemeinsam weiterentwickelt und auf die Lerngruppe angepasst.

Dies alles geschieht nicht von allein, sondern braucht vielfältige Absprachen und eine Entwicklung im Team.

Teamorganisation – Verantwortung übernehmen

Teams brauchen Zeit und Raum

Die *Klassenteams* treffen sich einmal pro Woche zur selben Zeit, um den Unterricht zu reflektieren und vorzubereiten. Die Struktur der Unterrichtswoche ist im Stundenplan durch feste Zeiten wie Sport, Schwimmen, Musikunterricht, gemeinsame Pausen etc. vorgegeben. Die übrigen Zeiten sind im Team flexibel plan- und gestaltbar für die flexible Arbeitszeit, für Projektarbeit und für die Entwicklung von weiteren offenen und reichhaltigen Aufgaben im sprachlichen, mathematischen, sozialen und künstlerischen Bereich, die sich an den Entwicklungsbedingungen der Kinder orientieren. In diesem Rahmen werden ebenfalls pädagogische Fragestellungen diskutiert, die sich aus dem Unterricht und den Beziehungen zu den Kindern ergeben. Elterngespräche werden geführt, Elternabende und gemeinsame Feste geplant, Schülerinnen- und Schülerassistenzen beraten, Konflikte geklärt und Erfolge gefeiert. In regelmäßigen Abständen treffen sich zwei Nachbarteams als *Großteam*, um gemeinsame Projekte zu entwickeln, Absprachen für gemeinsame Unterrichtsideen zu treffen und erfolgreiche Unterrichtsplanungen auszutauschen. Diese Treffen dienen der Entlastung und der gegenseitigen Bereicherung. Einmal im Monat kommen die Haupteams in der *Hauskonferenz* zusammen, um organisatorische Fragestellun-



Abb. 4: Großteam

gen zu klären, pädagogische Themen und Übergabegespräche für die weiterführende Arbeit mit den Kindern zu diskutieren, Belange und Regeln des Hauses zu besprechen.

Beziehung und Kommunikation

Eine kooperative Arbeitsbeziehung braucht Vertrauen und Respekt

Neu zusammengestellte Teams sind nicht von Anfang an funktionstüchtig und voll leistungsfähig. Vorteilhaft ist es, wenn ein Teammitglied vertraut ist mit dem Schulkonzept und den damit verbundenen Absprachen über Zielsetzungen, Vereinbarungen, Regeln, immer wiederkehrenden Abläufen, Ritualen und Strukturen. Vor dem Hintergrund unterschiedlicher Ausbildungen, Berufserfahrungen, Rollen, Sozialisationserfahrungen, Gehälter, Charaktere, Belastbarkeit und Anwesenheitszeiten sind die Personen in den Teams gefordert, ihre Arbeitsbeziehung auszuhandeln und offen zu kommunizieren. Es erfordert Mut, sich zu öffnen, Stärken und Schwächen zu offenbaren, Wünsche und Bedürfnisse zu benennen. Für uns als Team ist es wichtig, die Phasen der Teamentwicklung zu kennen, um auf der Metaebene darüber zu sprechen, wo wir im Augenblick stehen, ohne in Wertungen und Vorhaltungen zu geraten, sondern im Prozess nach Lösungen zu suchen, die sehr unterschiedlich sein können. Problematisch sind die Phasen, in denen die unterschiedlichen Arbeitsweisen und Schwerpunktsetzungen als bedrohlich erlebt werden, wenn Macht- und Konkurrenzkämpfe um Führungsrollen beginnen und die eigene Kompetenz in Frage gestellt erscheint. Ist ein Team in der Lage, diese Situation zu erkennen, zu benennen und wertschätzend zu reflektieren, kann eine neue Ebene erreicht werden, auf der sich die einzelnen Teammitglieder in ihren Unterschieden als bereichernd erleben und voneinander profitieren. Dann wird das Team zu einem vorbildlichen Modell für die Lerngruppe. Hilfreich für diese Prozesse sind Fortbildungen, die von außerschulischen Partnern jährlich am Teampflegetag in unserer Schule angeboten werden, oder eine teambezogene Supervision.

Aufgabenverteilung

Ein Team braucht Transparenz und Zuverlässigkeit

Aufgabenteilung bedeutet Arbeitsentlastung auf organisatorischer, inhaltlicher und personeller Ebene. Aufgabenteilung heißt auch geteilte Verantwortung in der Elternarbeit. Wir versuchen in der Regel, Elterngespräche zu zweit zu führen und haben so die Möglichkeit, aus verschiedenen Perspektiven und Beobachtungen zu einem umfassenderen Bild zu gelangen und Eltern professionell zu beraten.

Nicht nur zu Beginn eines Schuljahres, sondern jederzeit bedarf es der Absprache und Offenlegung der Aufgaben und Verantwortlichkeiten. Um nicht in jeder Teamsitzung darüber diskutieren zu müssen, verteilen wir die Aufgaben je nach Interesse, Kompetenz und Notwendigkeit in einer festen »To-do-Liste«, die für jeden einsehbar ist. Neben dieser organisatorischen Verteilung der Zuständigkeiten wie Regale aufräumen, Listen anfertigen, Frühdienste etc. werden ebenfalls die inhaltlichen Absprachen (Projektvorbereitungen, Arbeitspläne und Berichte schreiben, Arbeitsmaterialien erstellen, Gutachten und Anträge schreiben, Kontakte zu außerschulischen Partnern herstellen, Stundenvorbereitungen, Elternarbeit etc.) festgelegt und immer wieder neu und flexibel verhandelt. Dieser Faktor ist im Team nicht zu unterschätzen und kann erfahrungsgemäß in Zeiten, in denen Kollegien durch starke Arbeitsbelastung oder hohen Krankenstand extrem gefordert sind, zu Konflikten führen, selbst wenn Teams bereits erfolgreich auf einer höheren Ebene kooperieren. Wir erleben es als positiv, wenn zu Beginn von Teamzeiten jedes Mitglied kurz berichtet, was er/sie in der letzten Woche erfolgreich erlebt hat und wo er/sie sich Unterstützung oder Veränderung wünscht.

Haltung und Unterricht

Erfolgreiche Teams teilen Werte und Visionen und arbeiten flexibel in ihren Rollen

Das Leitbild einer inklusiven Haltung ist in unserem Schulprogramm beschrieben. »Wir denken Heterogenität vielfältig, sehen sie als eine Bereicherung für schulisches Lernen und verstärken sie systemisch. Wo *anders sein normal ist*, kann das besonders schnell lernende Kind genauso Respekt verlangen wie das Kind mit besonderen Lernschwierigkeiten.« Die Teams sind aufgefordert, dieses Leitbild im täglichen Umgang miteinander, mit den Schülerinnen und Schülern, Eltern und mit sich selbst lebendig werden zu lassen. Der systemisch kontextbezogene Blick auf das Lernen fordert von uns Pädagoginnen und Pädagogen, mit den Kindern im Dialog zu stehen. Uns ist es wichtig, das Kind mit seinen Gedanken zu verstehen und uns Zeit für die Ideen der Kinder zu nehmen. Wir Pädagoginnen und Pädagogen übergeben den Kindern die Verantwortung für ihr Lernen und nehmen einen Perspektivwechsel vor. Dieses veränderte Rollenbild kann nur über gemeinsame Absprachen, Reflexion der Unterrichtserfahrungen, der Fähigkeit zu konstruktivem Feedback sowie dem Wunsch nach gemeinsamer Weiterentwicklung erreicht werden. Da Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen sowie Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer oftmals in ihren Ausbildungen unterschiedliche Vorerfahrungen und Zielsetzungen gesammelt haben, müssen beide bereit sein, diese Unterschiede zu erkennen,

zu akzeptieren und sich in einem gegenseitigen Prozess des Kennenlernens in ihren jeweiligen Kompetenzen bewusst wahrnehmen, um voneinander zu lernen. In diesem Prozess erweitern die Teammitglieder ihr Verhaltensrepertoire in Bezug auf den gemeinsamen Unterricht, indem sie zusammen planen und unterschiedliche Methoden und Unterrichtsformen umsetzen. In unserem Schulalltag erproben wir unterschiedliche Formen. Da wir uns als Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter verstehen, gibt es einen flexiblen Wechsel von frontalen und offenen, gelenkten und freien Phasen, in denen auch die Kinder in die Rolle der Lehrenden kommen und Moderationsaufgaben übernehmen. Je nach Unterrichtsplanung und Absprache übernehmen die Teammitglieder unterschiedliche Rollen:

- eine Person übernimmt die Verantwortung für den Unterricht, die andere Person beobachtet;
- eine Person übernimmt die Verantwortung für den Unterricht, die andere Person unterstützt;
- jede Person bietet einen Inhalt an und die Kinder wechseln;
- die Personen arbeiten in unterschiedlichen, festgelegten Gruppen;
- beide Personen übernehmen den gemeinsamen Unterricht und übernehmen abwechselnd die Führung (vgl. Lütje-Klose 2011).

Veränderte Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen

Die Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen im gemeinsamen Lernen umfasst viele Bereiche und Aufgaben. Neben dem Unterrichten und Erziehen kommt auch der Organisation eine große Bedeutung zu. Die Lernumgebung muss unserer Meinung nach so gestaltet sein, dass die Kinder sich gut orientieren können und das selbstständige Lernen anbahnen können. Durch diese Struktur und das Helfersystem der Kinder untereinander ergeben sich die Freiräume für die Erwachsenen zum Beobachten, Begleiten und Beraten des individuellen Lernprozesses eines jeden Schülers oder einer jeden Schülerin. Das Arbeiten im Team erfordert darüber hinaus ein hohes Maß an Kooperation. Intensiver Austausch, Kompromisse und Weiterentwicklungen sind dabei unabdingbar.

Durch das Angebot der professionellen Lerngemeinschaft (PLG) der TU Dortmund und Uni Duisburg-Essen (im Rahmen eines DZLM-Projekts) sind wir in unserem Großteam neue Wege der Kooperation gegangen. Wir arbeiten in zwei verschiedenen Lerngruppen, die in ihrer Arbeit bereits eng verknüpft sind. Als Sonderpädagogin ohne mathematische Ausbildung und Grundschullehrerin mit dem Fach Mathematik haben wir uns der Herausforderung gestellt, neue Ideen für einen inklusiven Mathematikunterricht zu denken. Unsere unterschiedlichen Schwerpunkte bereicherten die gemeinsamen Planungen erheblich. Durch das parallele Erproben in den eigenen Lerngruppen gab es viele weitere Impulse für die Weiterarbeit.

Resümee

Zu Beginn des Artikels haben wir gefragt, was denn die eigentlichen Gelingensfaktoren für kooperatives Arbeiten im Team sind. Neben den bereits gegebenen Antworten haben wir über ein Thema noch nicht gesprochen, und das sind die Faktoren *Gelassenheit und Humor*.

Wir probieren ständig etwas Neues aus; da geht auch schon mal was daneben und die gesteckten Ziele werden nicht immer erreicht. Wenn im Team diese Form der Fehlerkultur erlaubt ist, darüber gelacht und neu nachgedacht werden kann, wie etwas verbessert und verändert werden kann, dann ist gemeinsame Entwicklung möglich. Dann besteht auch die Bereitschaft, neue Energie und Kreativität in die gemeinsame Aufgabe zu stecken. Es ist wichtig zu wissen, dass Lernen nur funktioniert, wenn Menschen sich angenommen fühlen und sich neugierig öffnen können, ohne Angst, Druck und Stress zu verspüren. Ein Voneinanderlernen ist dann möglich, wenn ich meine Teampartnerinnen und Teampartner vertrauensvoll um Hilfe bitten kann, weil ich die Kompetenzen der anderen und die eigenen Fähigkeiten kenne und schätze. So werden wir im Team füreinander zu Lernbegleitern und zu Experten, die sich gemeinsam weiterentwickeln. Wenn es gelingt, diese Kooperationskultur zu entwickeln, wächst die Motivation, neue Wege zu entdecken und zu erproben.

Literatur

- Lütje-Klose, B. (2011): »Inklusion – welche Rolle kann die Sonderpädagogik übernehmen?« In: VDS – Sonderpädagogische Förderung in NRW, H. 4, 8–21.
- Reimann-Rothmeier, G. (2003): Vom selbstständigen Lernen zum selbstbestimmten Lernen: Sieben Denkanstöße und ein Plädoyer für eine konstruktivistische Haltung. In: Pädagogik, H. 5, 11–13.
- Weinert, F.E. (1982): Selbstgesteuertes Lernen als Voraussetzung, Methode und Ziel des Unterrichts. In: Unterrichtswissenschaft 10, H. 2, 99–110.